

Begründet 1877.

Bezugspreis

Die Zeitung wird durch die Post im Dreimonats- und Halbjahres- und Jahresabonnement zu den Preisen von M. 1.40, M. 2.80 und M. 5.20 einbezogen. Die Einzahlung des Abonnements erfolgt am 1. April. Die Zeitungspreise sind einschließlich der Postgebühren. Die Zeitungspreise sind einschließlich der Postgebühren. Die Zeitungspreise sind einschließlich der Postgebühren.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 12 Zeilen. Die 14spaltige Zeile über deren Raum 14 Zeilen. Die 16spaltige Zeile über deren Raum 16 Zeilen. Die 18spaltige Zeile über deren Raum 18 Zeilen. Die 20spaltige Zeile über deren Raum 20 Zeilen. Die 22spaltige Zeile über deren Raum 22 Zeilen. Die 24spaltige Zeile über deren Raum 24 Zeilen. Die 26spaltige Zeile über deren Raum 26 Zeilen. Die 28spaltige Zeile über deren Raum 28 Zeilen. Die 30spaltige Zeile über deren Raum 30 Zeilen. Die 32spaltige Zeile über deren Raum 32 Zeilen. Die 34spaltige Zeile über deren Raum 34 Zeilen. Die 36spaltige Zeile über deren Raum 36 Zeilen. Die 38spaltige Zeile über deren Raum 38 Zeilen. Die 40spaltige Zeile über deren Raum 40 Zeilen. Die 42spaltige Zeile über deren Raum 42 Zeilen. Die 44spaltige Zeile über deren Raum 44 Zeilen. Die 46spaltige Zeile über deren Raum 46 Zeilen. Die 48spaltige Zeile über deren Raum 48 Zeilen. Die 50spaltige Zeile über deren Raum 50 Zeilen. Die 52spaltige Zeile über deren Raum 52 Zeilen. Die 54spaltige Zeile über deren Raum 54 Zeilen. Die 56spaltige Zeile über deren Raum 56 Zeilen. Die 58spaltige Zeile über deren Raum 58 Zeilen. Die 60spaltige Zeile über deren Raum 60 Zeilen. Die 62spaltige Zeile über deren Raum 62 Zeilen. Die 64spaltige Zeile über deren Raum 64 Zeilen. Die 66spaltige Zeile über deren Raum 66 Zeilen. Die 68spaltige Zeile über deren Raum 68 Zeilen. Die 70spaltige Zeile über deren Raum 70 Zeilen. Die 72spaltige Zeile über deren Raum 72 Zeilen. Die 74spaltige Zeile über deren Raum 74 Zeilen. Die 76spaltige Zeile über deren Raum 76 Zeilen. Die 78spaltige Zeile über deren Raum 78 Zeilen. Die 80spaltige Zeile über deren Raum 80 Zeilen. Die 82spaltige Zeile über deren Raum 82 Zeilen. Die 84spaltige Zeile über deren Raum 84 Zeilen. Die 86spaltige Zeile über deren Raum 86 Zeilen. Die 88spaltige Zeile über deren Raum 88 Zeilen. Die 90spaltige Zeile über deren Raum 90 Zeilen. Die 92spaltige Zeile über deren Raum 92 Zeilen. Die 94spaltige Zeile über deren Raum 94 Zeilen. Die 96spaltige Zeile über deren Raum 96 Zeilen. Die 98spaltige Zeile über deren Raum 98 Zeilen. Die 100spaltige Zeile über deren Raum 100 Zeilen.

Telegramm-Nr. Calwblatt.

Table with 4 columns: Nr. 80, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 8. April, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die von uns vorgestern besetzten Gebiete Dre Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwurffeuer zusammenschoss, wurden deshalb gestern Abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellung. Ostlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter ansgewöhnlich schweren Verlusten.

Au der Combres-Höhe wurden 2 französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben.

Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück.

Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert, zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl ist noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Im Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannswaldkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturms gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von dem der Kommandant, 5 Offiziere und 800 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote. Russische Angriffe östlich und südlich von Kaloarja, sowie gegen unsere Truppen östlich von Augustow wurde abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes. Oberste Heeresleitung.

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen besetzten Maasröhren der Cotes Lorraine schreiten. Die aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Maas und Mosel unternommen, eine neue Armee hierfür, wie Gefangene ausgaben, gebildet. Nach den ersten tapferen Versuchen, den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwald und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vielumstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regnieville und Fey-en-Haye auf die Hauptstellung zurück.

Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen auf der Südfront, zunächst nördlich von Doull, dann auch im Priesterwald, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne, sowie zwischen Les Evarges und Combres. Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden.

kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hineingelangen, wurden sie überall wieder hinausgeworfen. Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe das Feuer sie auf kurze Entfernung embling. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschickt jede Geländehöhe auszunutzen, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff nach Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächsten Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten.

Sobald die Infanteriekämpfe am 5. April erloschen waren, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie, mit welchem Erfolg für die deutschen Geschütze, geht aus einer Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde: Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen.

Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwald griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die Nacht am Rhein singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht.

Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellungen längs der Maas war nur die Artillerie tätig.

Bisher haben die Franzosen nur neue Misserfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

„U 29“ untergegangen.

W.B. Berlin, 7. April. (Amtl.) S. M. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.

Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März, soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß darnach als verloren betrachtet werden.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabs (gez.) Behne.

„S. M. Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt“. Wir haben im Verlaufe dieses Weltkrieges schon einigemal eine ähnliche Meldung seitens des Chefs des Admiralsstabs mit stiller Bewunderung für die heldenhafte Besatzung des vernichteten Schiffes entgegennehmen müssen. Wir wußten, daß es auch auf unserer Seite nicht ohne Verluste abgehen werde, und ertrugen darum das Unvermeidliche mit Ruhe und Gelassenheit. Was auch die feindliche Uebermacht aus dem Bereich des Daseins entfernen konnte, fand in dankbaren deutschen Herzen ein unvergängliches Denkmal und hat in den Ruhmesblättern der Geschichte den ihm zukommenden Ehrenplatz. So wird auch diese Meldung von dem Untergang des „U 29“ von dem deutschen Volke mit dem Gefühl dankbarer Erinnerung als Opfer dieses gewaltigen Ringens mit Würde aufgenommen werden. Was uns aber mit besonders tiefem Schmerz berührt, ist der Umstand, daß mit dem U-Boot die ganze Besatzung mit ihrem Kommandanten unterging. Und kein Geringerer war der Kommandant als Kapitänleutnant

Otto von Weddigen, der frühere Führer des „U 9“, der durch die Vernichtung der englischen Kreuzer „Sogue“, „Kressy“ und „Aboukir“ unter den Koryphäen des Weltkrieges 1914-15 einen hervorragenden Platz einnimmt.

Der heldenhafte Führer der deutschen Unterseeboote „U 9“ und „U 29“, Kapitänleutnant Weddigen, ist im Jahre 1882 in Herford geboren, und gehörte seit dem Frühjahr 1901 der Marine an. Unter anderen Auszeichnungen besitzt er den Roten Adlerorden und die Rettungsmedaille am Bande; letztere erwarb er sich dadurch, daß er vor Helgoland einen Boot seines Schiffes, der bei sehr bewegter See über Bord fiel, rettete. Am 16. August 1914 verheiratete er sich in Kriegstrauung mit Fräulein Frete aus Homburg.

Wir wissen es aus einer englischen Meldung, daß der Führer von „U 29“ Kapitänleutnant Otto v. Weddigen war. Als nämlich „U 29“ im Kanal einen englischen Dampfer versenkte, wurde der Führer von englischen Passagieren als der Vernichter der drei englischen Kreuzer erkannt. So verkündet die heutige Meldung gleichzeitig den Heldentod eines der geachtetsten deutschen Mannes. Es hieß den Ruhm dieses Helden einschränken, wollte man über seine vortrefflichen Leistungen ein Loblied anstimmen. Die Taten v. Weddigen sprechen für sich allein das höchste Lob. Und nun ist ihm jener Tod zuteil geworden, den er sich sicherlich ebenso wie Admiral v. Spee für den äußersten Fall gewünscht hat: sich mit vielen Engländern auf dem Grunde des Meeres niederzulassen.

Die amerikanische Note an England.

W.B. London, 7. April. Die Blätter veröffentlichen den Text der amerikanischen Note, die u. a. folgende Ausführungen enthält: Die britischen Noten vom 13. März und 15. März stellen eine Bedrohung des Rechtes der Neutralen dar, mit den Kriegführenden und unter einander Handel zu treiben und zu verkehren. Die Kabinettsordre vom 15. März würde, wenn sie tatsächlich durchgeführt werden sollte, faktisch die Annahme unbegrenzter Rechte von Seiten der Kriegführenden über den neutralen Handel im ganzen europäischen Gebiet bedeuten und eine

beinahe unbedingte Verneinung der souveränen Rechte derjenigen Nationen, die jetzt im Frieden leben, darstellen. Die Note definiert hierauf den völkerrechtlichen Standpunkt und besagt weiter, man erwarte zuversichtlich, daß die britische Regierung nicht verkennen werde, daß, selbst wenn eine Blockade bestände, und der Konterbande-Grundlag für unblockierte Gebiete streng durchgeführt werde, harmlose Schiffsladungen durch neutrales Gebiet frei zwischen den Vereinigten Staaten und dem Gebiete der Kriegführenden verbracht werden dürfen, ohne daß sie den Strafen für Konterbandehandel und Blockadebruch ausgesetzt sind. Wenn die britische Regierung von Verletzungsgesetzen spricht, die durch das Vorgehen des Feindes nötig wurden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Tätigkeit der Seestreitkräfte, nicht aber ungesetzmäßiges Vorgehen gerechtfertigt wird. Wenn das Vorgehen der Feinde Großbritanniens sich als illegal und als Mißachtung der Prinzipien, nach denen aufgeklärte Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nehme die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß ihre Handlungen der gleiche Vorwurf treffe, noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten das als Rechtfertigung für ähnliche Akte ansehen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hoffe zuversichtlich, daß die britische Regierung, die bei der Anhäufung von Ladungen nach und von feindlichem Gebiet eine ungewöhnliche Methode angewendet habe, ihre Praxis mit den anerkannten Regeln des Völkerrechtes in Einklang bringen werde, zumal das blockierte Gebiet so ausgedehnt sei, daß die Schiffe notgedrungen die blockierenden Seestreitkräfte passieren müßten, um wichtige neutrale Häfen zu erreichen. Die amerikanische Note weist sodann auf den Umstand hin, daß die skandinavischen und dänischen Häfen für den amerikanischen Handel freigegeben sind, obwohl es diesen Häfen tatsächlich freistehe, mit den deutschen Ostseehäfen Handel zu treiben. Der Hauptgrund für eine Blockade sei, daß sie alle Neutralen gleichermaßen treffen müßte. Die genaue Anwendung der Kabinettsordre würde vielfach dem legitimen Handel schaden und der britischen Regierung schwere Verantwortlichkeit auferlegen. Die britische Regierung müsse

für alle gegen das Völkerrecht verstoßenden Maßnahmen volle Entschädigung

leisten. Die Regierung der Vereinigten Staaten halte daran fest, daß die Rechte und Pflichten ihrer Bürger durch die bestehenden Gesetze des Völkerrechtes und durch die Verträge der Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf die Bestimmungen der Londoner Deklaration unangeführt seien. Sie behalte sich vor, in jedem Falle, in dem die so definierten Rechte und Pflichten verletzt würden, über ihre freie Ausübung durch die britische Regierung behindert würde, Protest einzulegen und Schadenersatz zu verlangen.

Unsere Zeitung bestellen!



Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 7. April. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Tag war durch beachtenswerte Fortschritte unsererseits gekennzeichnet. Deutlich Verbund besetzten wir das Dorf Guffainville und die Bergkämme, die den Lauf des Orneflusses beherrschen. Weiter südlich rückten wir in Richtung Raizeran vor. Im Walde von Millly und im Brulo-Walde behaupteten wir unsere Gewinne und eroberten neue Schützengraben. Im Priesterwalde wurden neue Fortschritte erzielt. Aus Ausfagen Gefangener geht hervor, daß im Laufe der letzten Angriffe am südlichen Boevre 6 Bataillone nach einander vernichtet wurden. Südöstlich Hartmannsweiler nahmen wir eine Kuppe ein, die dem eine Brigade befehligenden deutschen Oberst während des Kampfes am 26. März als Kommandoposten diente. Wir rückten jenseits der Kuppe vor und machten Gefangene.

Frankreich auf der Suche nach Soldaten.

WZB. New-Orleans, 7. April. (Associated Press.) Da der hiesige französische Konsul von drei französischen Gesellschaften verlangte, alle Mitglieder militärischen Alters nachzuweisen, die sich nicht bei ihm zum Dienstantritt gemeldet hatten, herrscht zwischen der französischen Kolonie und dem Konsul große Spannung, die durch die Erklärung des Konsuls, daß er 2500 Mitglieder der Gesellschaft die Konsulatsprivilegien entziehen werde, ihren Höhepunkt erreichte. Der Konsul erklärte, daß im Auslande geborene Franzosen von der französischen Regierung bis zum 32. Lebensjahre als französische Bürger betrachtet werden.

Französische Flieger bei Mülheim.

WZB. Basel, 7. April. Die „Nationalzeitung“ meldet: Am Dienstag Abend erschienen neuerdings französische Flieger in der Nähe von Mülheim in Baden. Sie verfolgten einen von Mülhausen nach Mülheim fahrenden Zug mit Verwundeten. Zwischen Eichwald und Banzenheim warfen die Flieger zwei Bomben ab, die dem Zug zugeordnet waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort beschäftigten Landwirt aus Eichwald mit zwei Kindern ziemlich schwer verletzten.

Die beleidigten Engländer.

WZB. London, 7. April. Die Londoner Presse spricht sich anerkennend über den freundschaftlichen Geist aus, der aus der amerikanischen Note spreche. Die Blätter betonen jedoch, daß Präsident Wilson nun ögliche verlange, wenn er wünsche, daß England die Kriegführung des Feindes unberücksichtigt lassen solle. In England erwecke es einige Enttäuschung, daß Präsident Wilson den Engländern das Vergeltungsrecht abspreche.

Ueberreste eines vernichteten englischen Dampfers.

WZB. London, 7. April. Die „Morningpost“ meldet aus Dublin vom 5. April: Ein Fischdampfer hat gestern ein Rettungsboot mit der Aufschrift „S. S. Merse Fleetwood“ eingebracht, das er in der Irischen See aufgefunden hat.

Die Verrentung der russischen Bark „Hermes“.

WZB. London, 7. April. „Daily News“ melden über die Verrentung der russischen Bark „Hermes“ durch „U 31“: Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von Saint Catherine's Point war, erpähte die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte. Das Unterseeboot fuhr sehr schnell und feuerte zur Warnung Gewehr-

schüsse ab. Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, Flagge zu zeigen und befohl, als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Besatzung binnen 10 Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen. Bomben wurden an Bord des „Hermes“ gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde 40 Minuten von dem Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer „Olivine“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Die russischen Verluste auf dem Plünderungszug nach Memel.

WZB. Berlin, 7. April. (Amtlich.) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Plünderungszug nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben; bei Memel und Polangen 505 Russen gefangen. Hiervon wurden drei Offiziere und 430 Mann über Tilsit befördert. Der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett.

Der österreichische Tagesbericht.

WZB. Wien, 7. April. Amtlich wird verlautbart vom 7. April, mittags: An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborzotales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbulgarien nur stellenweise Geschäftskampf. — In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschließung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vorrücken des deutsch-österreichischen rechten Flügels.

WZB. Berlin, 7. April. Aus Budapest wird unter dem 6. April der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Aus Czernowiz wird berichtet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpathenarmee nach Russland hinein günstige Fortschritte macht und bereits über Chotin hinaus gelangt ist. In militärischen Petersburger Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß der feindliche Vormarsch, der die Oesterreicher bisher bis Chotin brachte, vor keiner großen Bedeutung sei. Ueberdies hätten die Russen schon zu Gegenmaßnahmen gegriffen. Nun dann würden die Oesterreicher mit dieser Offensive einen Erfolg erzielen, wenn sie über gewaltige Streitkräfte verfügten. Diese würden jedoch wieder die nötige Bewegungsfreiheit mindern, da der rechte Flügel auf die rumänische Grenze stoße.

Amerikanische Kriegslieferungen an Russland.

WZB. Amsterdam, 7. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom 23. März: 18 weittragende Geschütze amerikanischer Fabrikats, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, warten in Hancock auf die Verladung, ebenso 384 Lastauto mobile. Die Geschütze sind von dem-

selben Typ, wie die früher versandt, die wahrscheinlich bei der Belagerung Przemyßls verwendet wurden.

Eine Erklärung der griechischen Regierung.

WZB. Athen, 7. April. Das Pressebureau veröffentlicht folgende Kundgebung: Die Regierung, die von gewissen Vorgängen Kenntnis erhalten hat, die sich seit ihrer Konstituierung zugetragen haben, erklärt, daß der König niemals eingewilligt hat, in Vorverhandlungen über die Abtretung griechischer Gebiete an eine fremde Macht einzutreten, und daß er niemals derartigen Vorschlägen zugestimmt hat. Die Regierung sieht sich zur Veröffentlichung dieser Kundgebung auf Grund der letzten von Venizelos in den Blättern verbreiteten Mitteilungen veranlaßt.

Ein neues amerikanisches U-Boot.

WZB. London, 7. April. „Central News“ melden aus Washington: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Daniels, hat mit der Electric Boat Company einen Kontrakt unterzeichnet zur Lieferung eines neuen Unterseebootes, das als größtes seiner Art 200 Fuß lang, 18 Fuß breit sein und 1000 Tonnen Wasserdrängung haben soll. Das Schiff soll durch Diesel-Motoren angetrieben werden, auf der Oberfläche eine Schnelligkeit von 25 Knoten, unter Wasser eine solche von 10 bis 12 Knoten haben. Die Armierung wird geheimgehalten. Das Unterseeboot wird jedoch eine besonders große Anzahl Lancierungsrohre führen.

Über 60 Schiffe durch Sturm vernichtet.

WZB. London, 7. April. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Samstag an der Atlantischen Küste wüthet, sind etwa 60 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der Hollanddampfer „Prins Maurits“. Der Hochseeschleppdampfer „Edward Ludenbach“ aus New York sank mit 16 Mann Besatzung bei Virginia Cape. Drei Schooner sind an der Küste aufgelaufen.

Die Anebelung Chinas durch Japan.

WZB. London, 7. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tientsin vom 5. April: In den Verhandlungen zwischen China und Japan wird jetzt die japanische Forderung besprochen, daß China über 50 Prozent seiner Kriegsmunition von Japan kaufen oder ein chinesisches-japanisches Arsenal einrichten soll. Die Tatsache, daß diese Forderung gestellt wurde, sollte eine hinreichende Antwort auf die Erklärungen, die Oluma in seinem Interview abgab, bilden.

Der gefährlichste Punkt der japanisch-chinesischen Verhandlungen überwunden.

WZB. London, 7. April. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, glücklich überwunden. Als Beweis für die günstige Gestaltung der Dinge führt der Korrespondent die Tatsache an, daß ein japanischer Transportdampfer, der für Taku bestimmt war, die territorialen-japanischen Gewässer ganz nicht verließ und die Truppen wieder ausgeschifft hat.

Die Geburt einer Tochter in der Kronprinzlichen Familie.

WZB. Berlin, 7. April. (Amtlich.) Die Kronprinzessin ist heute nachmittags 4 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Lesertracht.

Ihr Mütter, die ihr schwarz im Trauerkleide,
Ihr Wägen, die ihr trüb in Tränen geht,
Ihr Siechen, die ihr bleich mit leisem Reibe
Auf eure schmutzen Kameraden seht;
Guch tröste Gott! Guch heg' in Mutterarmen
Das Vaterland mit innigem Erbarmen!

Karl Gerol.

Eine Sommerschlacht.

Von Detlev von Billecron.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, ja...“ Ein einzelner feindlicher Kürassier rasi auf uns ein. Sein Geschrei ist Gebrüll... Es ist der Antichrist... fünfzig, dreißig, zehn Schritte... bei uns... kein Gewehr gegen ihn hebt sich von uns. Wir sind im Vorn... Jetzt... jetzt... Die Kürassier seines Rappens sprächen Feuer... Jetzt... und er haut mit einem Hieb, als holt er aus den Sternen aus zur Erde... Er hat einen Kürassier in der Mitte des ersten Gliedes getroffen; er hat ihm den Helm, den Kopf, den Hals bis auf den Wirbel gespalten... Nun erst erwachen wir... Czigan ist der erste... Iwanzig, dreißig Gewehrschüsse heben sich, und Roh und Reiter stürzen in sich zusammen... Einige sprangen auf und schnallten dem tapferen Reiter den Vallasch los. An der Innenkette der Koppel steht: Kürassier Kessel, 1. Eskadron Regiment Graf S.

Die feindlichen Kürassiere sind geschlagen. Es hinkt und humpelt von der Reiterkavallerie zu uns her. Wir gehen ihnen entgegen, unterstützen sie, nehmen sie auf. Ah, sieh da, auch mein Freund Karl, der schmutze Manesoffier... In der Garnison wird er von uns Kameraden Deutnant Schneiderhred genannt, weil er es fertig gebracht haben soll, einen nicht gut sitzenden Rock achtzehnmal nach Berlin zurückzusenden, bis er sah. Er hat einundzwanzig Bürsten, Bürstchen und Bürstchen, und liebt es sehr, sie an seinem Lockenkopf in Bewegung zu setzen... Da kommt er nun her, etwas schlägig. Mantel und Hosen sind durchaus in Fetzen; die Gaspas ist gleich weggegangen. Er hat (ein Reitergefecht ist nicht so gefährlich, wie es ausbleibt) nur flache Diebe erhalten... Ich gehe ihm entgegen. Er blinzelt mich an... Ein verfluchter Schweinehund hat mir mein Vognon von der Nase in den Dreck geworfen, ist sein erstes Wort. Aber du hast doch deine Nase selbst noch... Wir lachen; aber, weiß es Gott, es ist keine Zeit zum Lachen.

Ich liebe den guten Jungen sehr. Trotz seiner einundzwanzig Bürsten, Bürstchen und Bürstchen hat er ein Goldherz; und frisch und klar sprudelt ihm Wort und Tat, und ohne Falch.

Rechts auf seinen Säbel gestützt, links von einem Manen geführt, nähert sich uns vom Ufadenfeld der Mittelmeister Graf Glasband (heute: Graf Stablauff). Er ist schon ernstlicher ausgerichtet als mein Freund Karl. Unausstehlich unangenehm ist er mir von jeher gewesen. Er gehört zu den sogenannten „Hochkirchlichen“. Ohne je eine innere Bewegung zu fühlen, ohne Verständnis und Herz für alles Leben, ist sein Urteil über seine Mitmenschen hart und streng und kalt. In seiner Haartracht und deren Bearbeitung ist er ein Quäker, im Gegensatz zu meinem Freunde Karl. Ich glaube, er stellt seinen General-superintendenten höher als seinen kleinen dicken Brigadegeneral, der, mit verbundenem Nacken, auf einer Brose, die von einem Beutepferd gezogen wird (ein Schlachtfeld sieht schon nach einer Stunde wie ein dümmst verstreuter Weismachtstisch aus), uns entgegenfährt. Ich eile stürmisch vor, um den mir bekannten und von mir auherordenentlich verehrten General zu begrüßen.

„Der General erlauben mir meinen und unter aller Dank aussprechen zu dürfen für die wundervolle Rettungs-

„Ah, was,“ antwortet der Hummiball, der aber in diesem Augenblick recht fest auf dem Protokollen steht, „ah, was,“ und er dreht sich das eine Flämmchen seines Brangelbürtchens in die Höhe. „heißt hat jeder seine Schuldigkeit getan... Diese unverkündeten Himmel scheinen keinen preißischen General zu kennen... Sau ich mich da, was das Zeug hält, herum mit dem feindlichen General, schlägt mir so'n Hundstott von Afrikaer in'n Nacken, das mir der Helm wackelt. Ich schrei' den Kerl an: Kennt er denn keinen preißischen General... Aber der beugt sich zu mir...“ Der kleine dicke Herr wird plötzlich ohnmächtig. Rechts von ihm setzt sich Graf Glasband, links mein Freund Karl; und so fährt der schnelle General, dem ich mein für ihn entzücktes Herz mitgebe, inmitten von Baritäner und Wellkind, auf dem Verhandlungsplatz.

Gerade bringt ein Adjutant auf einem Husarenpferde, dessen Schabracke nach der einen Seite hängt, dem Hauptmann den Befehl, daß die Kompanie halten und, indem er auf eine Wulde zeigt, sich dort mit dem Regiment vereinigen soll — als eine lezte, weit herkommende, matte Angel dem alten Czigan ins Herz schlägt; sie hat just noch so viel Kraft, daß sie ihn auf der Stelle tötet. Und Czigan ist den Heldentod gestorben. Wir haben keine Zeit, ihn zu begraben. Morgen früh kommt er mit den übrigen (schickweise werden sie gelegt) ins Massengrab. Ich schlebe ihm unter den Rock, auf das dunkelblaue Fleckchen, wo die Angel eingedrungen ist, seinen Waldersee. Vorher hab' ich eine neben mir stehende Taglichtnelke gepflückt (die weiße Blume war allerliebste mit roten Wulstfädelchen geprenkelt) und lege sie auf die Stelle im Waldersee.

Mit kühner Todesverachtung särgte der Soldat sich dem Feind entgegen, und erreicht ihn eine feindliche Kugel, so solle er mit dem erhebenden Bewußtsein, daß es kein schöneres Ende für ihn gibt, als ein ruhmvoller Tod für König und Vaterland.

Und Bataillon auf Bataillon, noch frisch, marschieren bei uns vorüber nach vorn; Besorgungsbatterien rassel in die Ferne. Wir aber ziehen uns der Wulde zu, um uns dort mit dem Regiment zu vereinigen.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 8. April. Nachrichten aus Marokko besagen, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom berichtet wird, daß Tanger von Rebellen belagert werde. Die Lage der Franzosen in Marokko sei ernst.

W.B. Berlin, 8. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Ueber die letzte Besetzung Belgrads schreiben italienische Blätter: Die Wirkung des österreichischen Feuers war furchtbar. Belgrad wurde auch durch die Tonaumonitorer beschossen und zahlreiche Fabriken und Häuser wurden zerstört.

W.B. Berlin, 8. April. Verschiedene Morgenblätter melden: Die „Nowoje Wremja“ gibt zu, daß die russische Mission des Fürsten Trubezkoi bei den Balkanstaaten gescheitert sei. Den Grund zu diesem Mißerfolg bilde die Haltung Griechenlands.

W.B. Berlin, 8. April. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Der amerikanische Hilfsausschuß für Belgien hat im März 90 000 Tonnen Lebensmittel für die belgischen Provinzen eingeführt. Aus Holland sind im letzten Monat 16 000 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgeführt.

W.B. Berlin, 8. April. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet die „Tijds“: In den letzten Tagen fand an der Pier ein furchtbares Artillerieduell statt. Noch heftiger als bei Dymuiden wüthete der Kampf bei Lombardypde, wo die Alliierten die Offensive ergriffen hatten. Die englische Flotte unterstützte sie. Besonders heftig war die Kanonade am Montag trotz strömenden Regens.

W.B. Berlin, 8. April. Zu dem Verlust von „U 29“ schreibt die „Tägliche Rundschau“: Der Verlust trifft uns materiell gar nicht. Wir trauern um die Männer, die unsere allerbesten waren. — Die „Post“ sagt: Weddigen war unser bahnbrechender und vorbildlicher Seeheld. Sein Andenken wird am besten gewahrt werden, wenn unsere Seeleute ihm nachsehen. — Die „Vossische Zeitung“ gibt bekannt: Unser Verlag gibt die Anregung zu einer Weddigen-Gedächtnisfeier, an deren Spitze er sich mit einem Betrag von 3000 Mark stellt.

W.B. London, 8. April. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Die englische Regierung protestierte gegen die dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ erwiesene Behandlung, die ihm eine Vermehrung seiner Leistungsfähigkeit ermöglicht habe.

W.B. Lyon, 8. April. „Nouvelles“ meldet aus Dänemark: Der belgische Thronfolger ist als Soldat im 12. belgischen Linienregiment eingereicht worden.

W.B. Berlin, 8. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Rom veröffentlicht ein Athener Korrespondent eine Unterredung mit General Pau, der erklärte, er gedenke einige Zeit in Italien zuzubringen, aber nur zur Erholung von der Regierung eingegriffen wird, ist eine völlige Einstellung des Betriebs zu befürchten. Der Ackerbauminister beriet gestern mit Vertretern des Jambener Fischereibetriebs.

W.B. Berlin, 8. April. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Wegen Kohlenmangels konnten in Jambener von 70 Fischdampfern nur 10 auslaufen. Wenn nicht schleunigst von der Regierung eingegriffen wird, ist eine völlige Einstellung des Betriebs zu befürchten. Der Ackerbauminister beriet gestern mit Vertretern des Jambener Fischereibetriebs.

W.B. Athen, 8. April. Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Aufständischen die Stadt heftig mit Feldartillerie beschießen. Eine Granate fiel auf das Haus Esad Paschas. Die Aufständischen verfügen über 6000 Mann.

W.B. London, 8. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Präsident Wilson sagte gestern, er wisse nicht, ob die amerikanische Note beantwortet werde. Die Note habe lediglich den amerikanischen Standpunkt dargelegt. Sie habe nicht um Antwort ersucht. „Daily Telegraph“ bemerkt dazu: Offenbar hat die Note die Tendenz, auf der Forderung zu bestehen, daß Nichtkontrollende nach Deutschland ausgeführt werden kann und daß die englische Kontrollenliste nicht alle Handelsartikel enthalten soll, wie es jetzt der Fall ist.

Welch ein Wiederleben! Welches Wiederfinden! Welches kühnere Vermischen!

Die alten, heiligen Fahnen meines Regiments hat die Stenographin geküßt. Aus ihren Vorbeerbahnen hat sie uns Kränze gebracht. Den Verwundeten küßeln ihre Flügel Müllung, den Gefallenen zeigt sie mit goldener Hand lächelnd Bahalla.

Rein schon'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Reind erschlaen,
Auf grüner Wald im freien Feld,
Dort nicht hör'n groß Wehlogen.

Im engen Bett nur Ein'r allein
Ruh an den Tobereihen;
Hier findet er Gesellschaft fei,
Fall'n mit wie Kränzer im Walden.

Und die Nacht sinkt. Tod und Schlaf, die Brüder,
Sind bald nicht auseinander zu trennen; so ruht's aus dem Schlachtfelde.

Wir Offiziere sitzen um ein Feuer. Und einer nach dem andern von uns fällt auf der Stelle, wo er sitzt liegt, die Augen. Rein treuer Burische hat irgendwo eine Bierbedede für mich erobert; er widelt mich sorgfältig hinein wie ein Kind.

Noch hör' ich, wie mein in den Kreis tretender Hauptmann sagt: „Der König ist bei der Armee eingetroffen,“ und mein letztes Wort ist, ehe ich in festen, traumlosen Schlaf falle:

„Der König! Der König!“

G n d e

W.B. Rotterdam, 8. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morning Post“ aus Washington wieder: Die amerikanische Regierung glaubt nicht, daß ihre Beschwerden eine Aenderung der britischen Politik zur Folge werden. Sie will sich aber für die Zukunft Garantien schaffen und die öffentliche Meinung in Amerika zufrieden stellen. Man nimmt an, daß die englische Regierung in derselben verständlichen und freundschaftlichen Form antworten wird und daß die Frage dann zwischen den beiden Ministerien behandelt werden wird. Der wichtigste Punkt der Note ist, daß die amerikanische Regierung die Absicht bekann gibt, die englische Regierung für die Bezahlung des Schadens, den amerikanische Reeder erleiden, verantwortlich zu machen. Nach dem Kriege wird zweifellos eine ziemlich gewisse Rechnung überreicht werden.

W.B. Konstantinopel, 8. April. Der Vizepräsident der Kammer, der Emir Ala Pascha, der Sohn des berühmten Algeriers Abdul-Kader, der 2 1/2 Monate in Deutschland weilte, die Schängengräber an der Westfront besichtigte und sich längere Zeit in Lob ausließ, ist vorgestern hier eingetroffen. Er machte dem „Idam“ ausführliche Erklärungen. Der Emir drückte seine tiefe Bewunderung über die Ordnung, den Fortschritt und die Festigkeit der Bevölkerung aus, die er in Deutschland festgestellt habe. Er sagte: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die, während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrecht erhalten könnte. Alles lebt in vollem Vertrauen, daß Deutschland und seine Verbündeten siegreich aus dem Kriege hervorgehen werden. Er könne nicht Worte finden, um die Sympathie der Deutschen, vom Kaiser bis zum einfachen Soldaten, gegenüber der Türkei zu schildern, die sich insbesondere zeige, wenn Nachrichten über osmanische Siege eintröfen. Als der Kaiser ihn in Audienz empfangen habe, habe der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die türkisch-deutsche Herzlichkeit stets anhalte, auch nach dem Kriege. Der Emir ist erstaunt über die Kraft Deutschlands, das 9 Millionen Männer in die Feuerlinie senden konnte. Er bewundert die Raschheit, mit der die Deutschen die Gebiete, die sie besetzten, organisierten. Unter den Gefangenen in Deutschland gebe es 14 000 Muselmanen, die mit außerordentlicher Rücksicht behandelt würden. So habe ihnen die Regierung sogar eine Moschee in Berlin errichtet.

Amtliches.

Vorschriften über das Ausmahlen von Getreide.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

1. Landwirte die von ihren Getreidevorräten (Weizen, Dinkel, Kernen, Roggen, Hafer) vermahlen lassen wollen, bedürfen hiezu oberamtlicher Erlaubnis. Die Erlaubnis ist durch Vermittlung des Ortsvorstehers einzuholen und wird durch Ausstellung einer Mahlkarte erteilt.

2. Die Mäher dürfen nur gegen Abgabe der Mahlkarte und nur die in der Mahlkarte verzeichnete Getreidemenge ausmahlen; die Mahlkarten sind mit dem Mahlbuch zwischen dem 10. und 20. jeden Monats dem Oberamt vorzulegen. Für die Getreidemengen, die bereits in der Mühle sind, haben die Mäher bei dem Oberamt unter Angabe der Eigentümer, der Fruchtart und der Getreidemenge um Ausstellung der Mahlkarte alsbald einzukommen. Einem Mäher, der gegen diese Vorschriften verstößt, wird der Betrieb bis 15. August vollständig eingestellt werden.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

4. Vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Mit denselben treuerhigen Liedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersahmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unverlierbares Stück Heilmittel mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Anhömlingen für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist dasselbe geblieben: stark, getroste, fröhlich gelante Männer in Reih und Glied, die weissen mit einem solchen Ueberflus an Frische und Munterheit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angeheitet und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem Deutschen Reich verbundenen Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensoviel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzufragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremden Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdenland, aber doch Fremde. Wen er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichenprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgesehen, so muß er beim nächsten Leben wieder unterlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur russisch. Aber es gibt einen Vermittler, jodelt hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als gewandte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrichen — unversehrliche Charakterköpfe, vom Johannes bis Hieronimus, angefangen mit Kasan und Schabbedeckel und Anabe wie Dreis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftsleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewöhnt, sich nicht jeden Preis vorzuschreiben zu lassen.

Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgedehnte alte Hauptstraße, auf der sich der Trüdelmarkt abspielt und wo die ländliche Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Straßen, gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofstraße. Ueberall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Erscheinung, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bescheiden, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen anprudenvoll, unbeholfen, mit schlechten Dächern und albernen Verzierungen aus der Formensprache der entlegendsten Stile. Ueber die ganze Masse der Wohn- und Geschäftshäuser ragen hervor: ein neu-moedisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermütiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Was früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verbaut oder von den Ausgeburten krasser Nützlichkeit in den Schatten gestellt worden.

Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgewachten Marktstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst eine Herde von Fabeltieren zu sehen. Das sind die Ruthenen, die in ihren schwarz-weißen Ziegenfellen aus den Dörfern hereinkommen und langsam aussehend von einem Krümlerladen zum andern, von einer Verkaufsbude zur andern treten. Den Männern fällt aus ihrer Pelzmütze das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgegerrt aus. Die Weiber scheinen selbständige und energischer; aber dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserfesteln, geben sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Weibe, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei häuerischen Metallschmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunte Säume und Besätze. Aber die häßlichen Ledler bieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, irrtümliche Stimmulter, unechte Blechschrauben und Glasperlen, und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater humpeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weitermarschieren in die armenischen Dörfer, in denen kein Laden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeiten des Waldgebirges, wo es, ohne Uebertreibung, noch Wölfe und zuweilen noch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde!

In der Heimat, in der Heimat G. W.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. April 1915.

Die württembergische Verlustliste Nr. 155

verzeichnet Verluste vom Grenadier-Regiment Nr. 123, 3. Bataillon (Gefechte vom 1. bis 19. März).

Die Liste enthält u. a. folgenden Namen: Offz.-Stellv. Wilhelm Brezing, Hailerbach, gef.

Heraus mit dem Golde. Zur Beschleunigung des Rückflusses der Goldmünzen an die Reichsbank sind die Landpostboten dienlich angewiesen worden, während des Monats April bei jeder Gelegenheit die Bewohner ihres Bezirks auf die Wichtigkeit der Zuführung der Goldmünzen an die Reichsbank hinzuweisen und ihnen den Umtausch des Goldes nahe zu legen. Die Landpostboten sind mit einem angemessenen Betrag von Papiergeld ausgestattet, damit der Umtausch des Goldes gegebenenfalls sofort geschehen kann. — Es ist vaterländische Pflicht eines jeden, der noch im Besitz von Goldmünzen ist, diese Gelegenheit zum Umtausch und zur Ablieferung an die Post bzw. an die Reichsbank zu benutzen. Das Gold gehört in gegenwärtiger Kriegszeit dem Vaterlande zur Verfügung gestellt und nicht in Schuttschläben und Verstecken aufbewahrt. Also heraus mit dem Golde.

Liebesgabenzug. Zur Laufte dieses Monats wird von dem Johanniter-Orden ein Liebesgaben-Extrazug an die Hindenburg-Armee abgelassen werden. Die Gaben werden durch militärische Lastautomobile bis unmittelbar an die Front gebracht. Für Württemberg und Baden ist eine Sammelstelle im Plochingen-Johanniter-Krankenhaus errichtet worden. Da hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, auf rasche und sichere Weise unseren tapferen Krieger im fernem Osten die stets erwünschten Grüße aus der Heimat zukommen zu lassen, so dürfte es — außer den Mitgliedern des Ordens, um deren tatkräftige Mitwirkung ganz besonders gebeten wird — auch weiteren Kreisen willkommen sein, sich des Johanniter-Extrazugs zur Beförderung von Liebesgaben zu bedienen. Die Listen, Säcke, Pakete usw. sind — kurzer Angabe des Inhalts (z. B.: Wollschaf, Wein, Zigarren, Schokolade, Bücher) zu adressieren an das Johanniter-Krankenhaus in Plochingen, Sammelstelle für den Liebesgabenzug. Gef. Graf von Zeppelin-Wichhausen, stellvertretender Kommandator der Württ.-Bad. Genossenschaft des Johanniter-Ordens.

Für Postanweisungen nach Frankreich. Die Schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen aus der Schweiz nach Frankreich vom 1. April an auf 102 Fr. für 100 Fr. herabgesetzt.

Vom Monat April. César Flaisschen hat den Anspruch getan: „Es muß erst April gewesen sein, bevor es Mai werden kann“, und er drückt so in kurzen Worten aus, was die Menschen von dem Monat halten, der in seiner Witterung so viel Unbeständigkeit trägt wie kein Monat im Jahr, ist doch das Wetter gekennzeichnet durch einen häufigen und raschen Wechsel von Sonnenschein und Regen, von angenehmer Wärme und Graupen- und Schneefächern: „Der April tut, was er will“. Doch hat der Winter sein Recht verloren: in Goethes Faust heißt es: „Die Sonne duldet nichts Weiches“. Mag der Wind noch so polternd durch die fahlen Weiden fahren und seinen Groll an den dürren Blättern der Eiche, die noch hängen geblieben sind, auslassen: der Venz lächelt über das tolle Wüten eines davonziehenden Tyrannen

und freut sich, daß oben auf den Gestein reiner Tisch gemacht wird, damit das neue Laub anrücken kann. Der edelste Zug des Monatscharakters ist und bleibt der Osterliche. Oftern, das Fest des Lichtes und des Lebens! Länger und wärmer scheint die liebe Sonne: „Sie grüßen wieder, die im Herbst erstorben, die Bäume, deren Knospen im Herbst erstorben sind, deren Pracht der Frost verborgen, sie grüßen wieder! Wie sie lebensfreudig sind! Und wie mit leisem Atem sie die Zweige heben, ist's doch als stünde da in großen klaren Tagen das heilige Wort geschrieben: „Leben, leben, leben.“ Der April bringt die große Auferstehungsfeier in der Natur. Da regt und bewegt sich's von allen Seiten, die Knospen und Blüten erschließen sich, immer lauter wird der Jubel der Sängerscharen, die sich im Laufe des Monats vollends einstellen: „Alles Frühlingsglück bereit — Unterm Knospenschleier — Sanfte, stille Sommerzeit — Vor der Hochzeitsfeier“

Beförderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege und von freiwilligen Gaben für die bewaffnete Macht.

Alle Gegenstände für die freiwillige Krankenpflege bei Ausgabe an Privatpersonen oder Firmen, die nicht Sammelstellen sind; alle derartigen Sendungen der Sammelstellen, die zur Weiterverarbeitung von Gegenständen (z. B. Wäsche, Kleiderstoffen) für die freiwillige Krankenpflege an Privatpersonen verpackt werden, sind frachtpflichtig. Alle freiwilligen Gaben, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ als Frachtgut an die Sammelstellen von Vereinen oder an die Abnahmestellen freiwilliger Gaben gerichtet werden, sind frachtfrei. Dagegen sind frachtpflichtig: 1. nach den Sägen der gewöhnlichen Tarife alle Gegenstände, die zur Verpackung von freiwilligen Gaben an die bewaffnete Macht oder deren Sammelstellen gedient haben, bei der Rücksendung; 2. nach den Sägen des Militärtarifs alle freiwilligen Gaben, die von den Abnahmestellen an die einzelnen Truppenteile oder militärischen Sammelstationen des Truppengebiets gesandt werden.

(-) **Stuttgart, 7. April.** (In fremder Erde.) Auf dem Bräufriedhof liegen ein französischer Offizier und 54 französische Soldaten, die hier im Lazarett gestorben sind, begraben. Grab reißt sich an Grab. Ein frisches Grab ist aufgeworfen. Auf den meisten Gräbern steht ein einfaches weißes Kreuz, auf dem der Name des feindlichen Helden, die Regimentsnummer und der Todestag eingeschrieben ist.

(-) **Hofen bei Cannstatt, 7. April.** (Russische Gefangene an der Arbeit.) Bei dem Bau der Kläranlage der Stadt Stuttgart werden nun auch russische Gefangene verwendet. Etwa 30 Mann haben in einem heftigen Gasthaus Unterkunft gefunden.

(-) **Reinheim (Ost. Weiblingen), 7. April.** (Brandstifterin.) Unter der Beschuldigung, in der Geheimen Mühle in der letzten Woche zwei Mal einen Brand verursacht zu haben, wurde der Mählnecht Fritz in Untersuchungshaft genommen. In der Mühle drohte nunmehr zum drittenmale ein Brand auszubrechen. Daraufhin wurde die im Hause beschäftigte 20 Jahre alte Dienstmagd Rosa Eisenmann festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Dort gestand sie, sämtliche Brände gelegt zu haben, mit der Begründung, daß es ihr in der Mühle nicht mehr gefalle und sie immer Heimweh gehabt habe.

(-) **Waldsee, 7. April.** (Vom Transmissionsriemen erlöst.) In der Mühle in Genien kam ein 9 Jahre alter Knabe des Müllers Mele in einem unbewachten Augenblick einem Transmissionsriemen zu nahe. Der Knabe wurde vom Riemen erlöst, um die Riemenscheibe gewickelt und bei jedem Umlauf an einen Balken geschlagen, was seinen allerbaldigen Tod herbeiführte. Der Vater des Kindes steht zur Zeit im Felde.

(-) **Ergelingen (Ost. Mergentheim), 7. April.** (Treue Dienste.) 50 Jahre seines Lebens hat Ortssteuerbeamter Höter hier am 4. April im Staatsdienst zugebracht, und zwar zuerst als Soldat, dann als Landjäger und zuletzt 20 Jahre als Ortssteuerbeamter. Das

Ortssteuerkollegium hat dem Jubililar aus diesem Anlaß seine hohe Anerkennung in warmen Worten ausgesprochen. Vor drei Jahren schon ist er mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Für das neue Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Austrägern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Laul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Altensteig.
Von eingetrossener, größerer Sendung empfehle:
garantiert reine Block-Chocolade
in 1 Pfd. Pakets à 100 Gramm 4 teilig
1 Pfund Mk. 1.30
in 5 Pfund Cartons à Mk. 1.25 per Pfund
= Kakao-Pulver =
feinste Fabrikate
per Pfund Mark 2.—, 2.20, 2.50, 3.—
bei 5 Pfund Abnahme je 5 Pfennig billiger.
Chr. Burghard junior.

Altensteig.
Die **Geschwister Jocher** verkaufen die am Schloßberg gelegenen
Grundstücke
Parz. 436 5 ar 48 qm
Gemüse- und Beerenanlage.
Parz. 435 3 ar 57 qm **Gaumnfeld.**
Die neue Weganlage führt dahin.
Liebhaber wollen sich wenden an
Fr. Fetsch, Kupferschmied.

287 Ziehung
garantiert 15. April 1915.
Württemb.
Rote Kreuz-Geld-Lotterie
1026 Geldgew. bar ohne Abzug Mk.
36000
Hauptgewinn bar ohne Abzug Mk.
15000
5000
2 zu **1000**
Lose zu 1 Mark.
13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teuer, empfiehlt
J. Schweickert, Stuttgart
Marktstraße 6.

Altensteig.
Sämtl. Garten- und Feldgeräte:
Gartenrechen
Gartenhäute
Spaten mit und ohne Stiel
Hauen von Mk. 1.— an mit und ohne Stiel
Baumkräher
Baumsägen
Stahlradbürsten
Gartenscheren
Gartenmesser
Heckenscheren
Sehholz
Kulturhäckchen
Botanikerspaten
Kindergartengeräte
Blumengitter
Schaufeln mit und ohne Stiel
Dunggabeln mit und ohne Stiel
Dunghäcken
Schaufel- und Spatenstiele
Wiesendelle
Reithauen
Tauchversteller
Tauchschöpfer, verzinkt
schön gearbeitet, hölz.
Rechen und Gabeln
empfehlen billigst
W. BEERI
Inh.: A. Klächer.

Altensteig.
Wasserglas
sowie
Garantol
— zum Glacemachen —
empfehlen billigst
E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Zu Gartenzäunen etc.
empfehlen ich
In 4 kant. und 6 kant.
Drahtgeflecht
in allen Breiten und Maschenweiten
Stacheldraht
Spann- und Bindedraht
Drahtspanner
Haspen und Drahtstifte
zu billigsten Preisen.
W. Beeri
Inh.: A. Klächer.

Kriegs-
Notizbücher
empfehlen die
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Nachtrag zum Konfirmanden-Verzeichnis.
Katholiken: Julie Sonntag.
Notiztafel.
Die Gemeinde Gillingen verkauft am Montag, den 12. April 1915 (im Wald) 25 Stück Küfer-, Bau- und Wagnereichen mit zusammen 12 Festmeter bis zu 36 cm Durchmesser. Abgang vom Rathaus um 1 Uhr.
Die Gemeinde Gchingen verkauft im mündlichen Kustreich an Ort und Stelle am Montag, den 12. April d. J. 107 Eichen, 12 Buchen, 2 Birken mit zus. 47,17 Fm., 50 Nadelholzstämme mit zus. 41,24 Fm. Zusammenkunft vorm. 8 Uhr beim Rathaus.

Altensteig.
Für **Frühjahr und Konfirmation** empfehle ich mein Lager in
Hüten
und
Mützen
jeder Art
in den neuesten Fassungen und Farben
besonders aber: sehr schöne
Konfirmandenhüte
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Karl Walz
Hut- und Mützengeschäft.

Schulbücher
empfehlen
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.
Morgen **Freitag** von 8 Uhr an werden in der Wohnung der verstorbenen **Frau Weckle** verschiedene
Haushaltungs-
Gegenstände
gegen Barzahlung versteigert.

